

Gedanken und Hintergründe

Jesus ist nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen

Bei ihm läuft alles auf das überragende Gebot der Liebe zu (**5,43-48**)

Jesus bringt den ursprünglichen Gotteswillen wieder „radikal“ zu seinen Wurzeln (radix = die Wurzel)

Liebe ist das eigentliche Auslegungsprinzip des Gesetzes

die „Antithesen“ (= Gegenüberstellung) sind nicht gegen die Gesetze der Tora gestellt, sondern legen die eigentliche Kernaussage frei.

Wenn die Tora (Gottes Wille) in den Herzen angekommen ist, wird eine Verpflichtung auf eine schriftliche, ausformulierte Form überflüssig.

Die bloße Einhaltung der Gesetze, die von Schriftgelehrten (also Menschen) festgelegt wurden, reicht nicht aus – ist zu kurz gedacht

„Du sollst nicht töten...“

Die von Jesus angedrohten Konsequenzen für das beschriebene aggressive Verhalten sind natürlich völlig unverhältnismäßig. Die Feuerhölle als Strafe für das dritte Beispiel macht jedoch klar, dass es in unserem Zusammenhang nicht um irdische Strafen vor irdischen Gerichten geht, sondern dass wir unser verächtliches und herabwürdigendes Verhalten gegenüber dem Nächsten vor Gottes Gericht verantworten müssen.

Jesus will provozieren und macht deutlich, daß es verschiedene Formen der Zerstörung von Menschen gibt, und vielleicht auch, dass das Zulassen und Ausleben destruktiver Gefühle zum Töten von Menschen führen kann

Nicht beim nachweisbaren Tatbestand des Mordes beginnt die Schuld, sondern schon viel früher. Die eigentliche Sünde geschieht schon „im Herzen“

- Gesetze können nur äußerlich nachprüfbare Taten ahnden
- „Ich habe doch kein Gebot übertreten“ alleine verschafft kein reines Gewissen

Gesetze sind immer unzureichend zur Regelung menschlicher Beziehungen

Gesetze verhindern durch Bestrafung (zwar) schlimmste Auswirkungen, bewirken jedoch nicht positive Veränderungen

- Was bewirkt dann positive Veränderungen?

„Bringen der Opfergabe und Versöhnung“

Es kann keinen Gottesdienst/Versöhnung mit Gott geben, wo keine Versöhnung mit den Mitmenschen stattgefunden hat.

Gegenseitige – bedingungslose - Liebe wird hier geradezu zur Voraussetzung für den Gottesdienst.

- Selbst der Feind wird noch darin eingeschlossen

Siehe dazu auch die 2. Lesung Kor. 2,6-10:

Die Lesung ist aus dem Brief des Paulus an die Korinther, bei dem es um die Spaltungen in der Gemeinde ging.

Er spricht „vom Geheimnis der **verborgenen Weisheit** Gottes“ – die Machthaber der Welt haben sie nicht erkannt und Jesus gekreuzigt.

Paulus ermahnt/ermuntert die Menschen, sich nicht auf die irdische Weisheit zu verlassen. Die Botschaft von Jesus übersteigt die menschliche Vernunft, die auf Überredung und Überzeugung durch logische Argumente basiert.

- Woran menschliche Vernunft und menschlicher Geist scheitert, das ergründet die Liebe

Es reicht sogar noch, wenn diese Versöhnung kurz vor Prozessbeginn geschieht. Selbst dann noch ist es möglich, die aufgezählte Folgenkette (bis hin zu Gefängnis) zu durchbrechen.

Dieser Versöhnungswille gegenüber dem Gegner muss aber die grundlegende Bereitschaft einschließen, sich auf das Denken und das Fühlen des anderen einzulassen, sich in ihn und sein Anliegen hineinzusetzen, vor allem aber muss die Bereitschaft da sein, das dem Gegner Geschuldete (wieder) zukommen zu lassen

„Du sollst nicht die Ehe brechen“

„Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“

➤ **Ist das in unserer sexuell „befreiten“ Zeit überhaupt möglich?**

In einer anderen Übersetzung heißt es dazu: *„jeder der eine Frau ansieht, um sie zu begehren, hat schon im Herzen mit ihr die Ehe gebrochen“*

Auch hier wird der Tatbestand des Ehebruchs als solcher als das Ende einer Entwicklung gesehen, die schon beginnt, wo noch keine Gesetze und Gebote greifen können: „im Herzen“

In der Literatur findet man dazu auch:

Die Wendung „um sie zu begehren“ weist darauf hin, dass

a) nicht jedes Anblicken einer fremden Ehefrau schon mit Ehebruch im Herzen gleichzusetzen ist, und dass

b) für Jesus dieses Begehren nicht einfach nur eine innerliche Sache ist, ohne Konsequenzen für das Handeln. „Es geht um absichtsvolles Anblicken mit dem Ziel, eine fremde Ehe zu brechen.“ (Luz 264)

Der griechischen Übersetzung des Begehrensverbots liegt das hebräische *chamad* zugrunde, dass nicht bloß gedankliches Begehren meint, sondern begehren, um etwas zu besitzen.

Die Aufforderungen zur Selbstverstümmelung sollen aufzeigen, dass die moralische Verantwortung des Menschen im Zweifelsfall wichtiger ist, als die körperliche Verantwortung.

Nur mit beiden Augen können wir das Wertvolle und Kostbare „sehen“

Jesus lässt eine „Entschuldigung“ unter Bezugnahme auf unsere Veranlagung, unser Trieb etc. nicht zu.

Die Verantwortung für unser Handeln ist nicht delegierbar.

Jesus geht es um die radikale Ausmerzungen des Bösen in uns selbst, die auch vor schmerzhaften Trennungen nicht zurückschreckt (z.B. von bestimmten Situationen, Orten, Begegnungen)

„Wer seine Frau aus der Ehe entlässt...“

Nach jüdischem Recht, konnte der Mann – nur der Mann – die Frau aus der Ehe „entlassen“ und gab ihr dazu einen Scheidungsbrief, damit sie wieder heiraten konnte. Diese Entscheidung war gesetzlich geregelt, also „legal“. Sie war das „gute Recht“ des Mannes.

- Ist Ehe-Scheidung bei Gläubigen gleichzusetzen mit Ehebruch wie Jesus es sagt?
- Veraltet, nicht erfüllbar?
- Nur, wenn „Unzucht“ – also sexuelles Fehlverhalten vorliegt, ist es nach Jesus in Ordnung?

Paulus gibt dazu den Korinthern (Kor 1,7) weitere „praktische“ Hinweise:

Die Frau soll sich nicht vom Mann trennen. Hat sie sich doch getrennt, soll sie unverheiratet bleiben, oder sich wieder versöhnen.

Weiter schreibt er von Ehen zwischen Gläubigen und Ungläubigen, und dass Christen zwar die Ehe mit Ungläubigen aufrecht erhalten sollen, aber im Falle einer Scheidung/Trennung mit einem/einer Ungläubigen kein Ehebruch vorliegt.

Jesus will kein Eherecht im Sinne von Paragraphen einführen, sondern den ursprünglichen Schöpferwillen Gottes als Orientierung für das eigene Leben herausstellen:

Mann und Frau als Abbild und Zeichen der unverbrüchlichen Treue und Verlässlichkeit Gottes zu seiner Welt.

„Schwört überhaupt nicht...“

Schwören bedeutet den Anspruch, immer (!) glaubwürdig zu sein, zurückzunehmen

Sagt der/die andere auch dann die Wahrheit, wenn er/sie nicht schwört?

Der Schwur war bereits in der antiken Umwelt des Alten Testaments scharfer Kritik ausgesetzt, u.a. weil der Mensch aus sich heraus zuverlässig sein sollte und Gott nicht unangemessen in menschliche Geschäfte hineingezogen werden sollte

- Das Schwören auf die Bibel ist offensichtlich nicht im Sinne von Jesus

Interessante Anmerkung:

Die alte Kirche nahm das Verbot ernst, – erst seit dem frühen Mittelalter praktiziert die Kirche den Eid

- im Gegensatz zum Umgang mit der Antithese über die Ehescheidung.

Struktur der „Antithesen“

Nicht Aufhebung

sondern Erfüllung

Verdeutlichung an 6 Beispielen

„Ihr habt gehört,
dass zu den Alten gesagt wurde“

„Ich aber sage euch“

statt „alte“ Gesetzesmoral

überfließende Gerechtigkeit

nicht erst

sondern schon

der Mord

die innere Ablehnung

→ radikale Bejahung

der Ehebruch

der lüsterne Blick

→ radikale Zuwendung

die ungesetzliche Scheidung

jede Scheidung

→ radikale Verantwortung

der Meineid

das „Jei“/der Schwur

→ radikale Wahrhaftigkeit

die willkürliche Vergeltung

die „Retourkutsche“/ der
Schlagabtausch

→ radikale Versöhnungsbereitschaft

der Hass der Freunde

der Feindeshass

→ **grenzenlose Liebe**

Jesus gibt hier nicht die REGELN vor, sondern christliche PRINZIPIEN